

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-ges. Peritzelle 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Franckgasse 3.

Aboonmentspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

N° 267.

Danzig, Dienstag, den 22. November 1887.

15. Jahrgang.

A bonnements
auf das „Westpreußische Volksblatt“
für den Monat Dezember werden stets ange-
nommen und kosten in der Expedition unseres
Blattes 50 Pf., bei sämtlichen kaiserl. Post-
anstalten 60 Pf.

* Zum Zarenbesuch.

Über den Zarenbesuch werden jetzt Einzelheiten bekannt, welche um so mehr politische Gröterungen nahelegen, als auch offiziöse Blätter sich mit ihnen beschäftigen. Diese Einzelheiten sind weniger die besonderen Aufmerksamkeiten des Hofes gegen den verwandten russischen Herrscher, als vielmehr die vom Zaren dem Fürsten Bismarck erwiesenen Aufmerksamkeiten, die lange 1½stündige Unterredung mit demselben und die sofortige Verleihung des höchsten preußischen Ordens, des schwarzen Adlerordens, an den russischen Botschafter, Grafen Schuvalow, der am folgenden Tage bereits dem Kaiser seinen Dank dafür ausdrückte. Dazu kommt ein offenbar offiziöser Artikel des Kanzlerblattes vom Sonnabend, der, obwohl in Form einer Polemik gegen die Londoner „Times“, doch offenbar von dem Bestreben dictiert ist, dem Zaren unter Wahrung seines eigenen Bestimmungsrechtes eine Wendung zu erleichtern.

Man kann nicht sagen, daß Fürst Bismarck sich an den Zaren herangedrängt. Im Gegenteil, die Notiz im „Staatsanzeiger“, laut welcher der Reichskanzler auf höheren „Befehl“ nach Berlin kam, ferner das Nichterscheinen des Fürsten zur Begrüßung auf dem Bahnhofe und die Thatstache, daß der Zar den Leiter der auswärtigen Politik Deutschlands erst durch den Generaladjutanten Tscherevin zu der Unterredung einzuladen mußte, beweist, daß Fürst Bismarck, dem gespannten Verhältnisse Rechnung tragend, den Zaren mit Überlegung den ersten Schritt thun ließ. Wir begreifen diese Zurückhaltung um so mehr, als die hier anlangenden russischen Blätter noch an dem Empfangstage Deutschland das Bestreben zugeschriven, Russland an seine Seite zu ziehen, ganz abgesehen von dem sehr erklärlichen Wunsche des Fürsten alles zu vermeiden, was dem verbündeten Österreich auch nur den Schein des Verdachtes erwecken konnte.

War aber die Zurückhaltung des Fürsten Bismarck durch sachliche und taktische Gründe vorgeschrieben, so erscheint die Einladung desselben zu einer Unterredung durch

den Zaren als freiwilliger Akt des letzteren um so bedeutungsvoller. Freilich gehören wir nicht zu den Optimisten, welche davon sofort eine politische Wendung oder eine allmähliche Rückkehr zu der früheren „turmhohen Freundschaft“ erwarteten. Letztere würden wir viel mehr jetzt ebenso wie früher für ein Unglück Deutschlands halten, denn die politische Lage und Konstellation Europas ist seitdem eine ganz andere geworden, ganz abgesehen von der in Russland herrschenden Volksstimmung. Deutschland ist zudem auch sein politischer Pfad durch das Bündnis mit Österreich und Italien, das auf Interessengemeinschaft beruht, bereits vorgezeichnet.

Wenn wir aber der auffällig langen Unterredung zwischen dem Zaren und dem Reichskanzler, welcher letzterer sodann sofort zum Kaiser Wilhelm fuhr, einige Bedeutung beimessen, so basiert die Annahme auf der Überzeugung, daß eine offene Ausprache über die Lage zwischen den beiden Männern jedenfalls zur Aufklärung, zur richtigen Auffassung beiderseitiger Maßnahmen und zur Verständigung über einen modus vivendi führen kann. Daß in der Unterredung „nicht von Masern oder den Unannehmlichkeiten des Sommeraufenthalts in Kopenhagen“, sondern von Politik die Rede gewesen ist, nimmt ja auch die „Post“ an, welche auch ganz richtig bemerkte, von einer „Veränderung der tief und vielseitig bedingten Grundrichtung großer Mächte könne in einer Stunde nicht die Rede sein“, wohl aber von der Erwagung, „wie den Folgen jener Grundrichtung dauernd oder vorübergehend zu begegnen sei.“ Die „Kreuztg.“ dagegen erblickt schon einen unmittelbaren Ausdruck der Unterredung in der Deklarierung des russischen Botschafters, wie denn ja auch vor ein paar Tagen gemeldet wurde, daß Graf Schuvalow in der That nach Kräften in der versöhnlichen Richtung thätig sei.

Leute, welche auf äußere Höflichkeiten etwas geben, oder die innere Stimmung nach der äußeren Haltung taxieren, ziehen auch daraus Schlüsse, daß der Zar seine Kinder, darunter den 19-jährigen Thronfolger, zu Bismarck zu einem Besuch geschickt; daß der russische Monarch bei dem Galadiner ihm in ganz besonders ehrender Weise zugetrunknen, wie auch aus der Thatstache, daß der Reichskanzler nach der Unterredung sich den ganzen Nachmittag in der heitersten und besten Stimmung befunden habe. Wir gehören nicht zu denjenigen, welche aus Höflichkeiten oder aus dem Mienenspiele politische Schlüsse oder Weissagungen herleiten. Wir sagen: Vieles spricht für die politische Bedeutung des Besuches, aber ehe wir an eine Wendung der russischen Politik glauben, wollen wir Thatsachen sehen. Ist eine Wendung hier angebahnt worden, so muß sich dieselbe sehr bald in der veränderten Sprache der russischen

Offiziösen gegen Deutschland und Österreich, sowie auch in Maßregeln zeigen, welche, bei aller Berücksichtigung der eigenen Staatsinteressen, nicht den Charakter der Verbitterung, sondern der Versöhnlichkeit an sich tragen.

Allerdings sagte am Sonnabend nach einem Privattelegramme das russische offiziöse Organ, der „Grasdhanin“: „Weder in der Zoll- noch in der Ausländerfrage werde Russland aus Rücksicht auf Deutschland den eingeschlagenen Weg verlassen“, aber Deutschland verlangt auch gar nicht, daß Russland seine innere Politik nach den deutschen Wünschen einrichte. Die „Nord.“ hatte schon gleich diesem Vorwurf mit dem Bemerkung die Spitze abgebrochen, daß keine Macht als Bedingung der Freundschaft von der anderen Ministerentlassungen oder Einsetzungen verlangen könne, und ebenso brauchen wirtschaftliche Interessen nicht auf das politische Einvernehmen beider Mächte zurückzuwirken. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß hier die „Nord.“ die Gedanken des Reichskanzlers ausspricht. Ist dem aber so, dann wäre seine Idee: Ein politisches Einvernehmen zwischen Deutschland und Russland ist trotz wirtschaftlicher Differenzen möglich. Indessen gilt uns dieses politische Einvernehmen zwischen Berlin und Petersburg besonders angesichts des Bündnisses der Zentralmächte nur unter der Bedingung möglich, daß für die verschiedenen Interessen Österreichs und Italiens einer- und Russlands anderseits im Orient ein Ausgleich erfolgt. So lange dieser Ausgleich nicht gefunden ist, wird kein Zarenbesuch eine gründliche Wendung herbeiführen.

Politische Übersicht.

Danzig, 22. November.

* Wie aus Koblenz gemeldet wird, dürfte Ihre Majestät die Kaiserin voraussichtlich in den letzten Tagen des Monats November von dort mit ihrer Begleitung nach Berlin zurückkehren, um im Königlichen Palais ihren Winteraufenthalt zu nehmen.

* In dem äußeren Befinden des Kronprinzen ist nach den Meldungen der letzten Tage eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. Eine Depesche aus San Remo besagt: Dr. Bramann ist Sonnabend hier eingetroffen und hat mit den andern Ärzten bald nachher eine Untersuchung und Konsultation abgehalten. Man glaubt, die Notwendigkeit einer Operation könne bald und plötzlich eintreten.

— Der gestrige „Reichsanzeiger“ brachte an der Spitze folgendes Bulletin:

Nachdem die oedematische Auftreibung im Kehlkopfe Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen bereits in voriger Woche erheblich gewichen war, hat sich dieselbe im

Marion bejahte, ohne aufzusehen.

„Die Pflegedochter der Baronin von Wildenau?“ fragte Herr de St. Grillac wieder.

Marion nickte stumm.

„Sie sind von Ihrer Kindheit an im Hause der Baronin gewesen,“ ging Herr de St. Grillac weiter, indes der Schreiber die Fragen und Antworten ordnungsmäßig notierte; „ist es Ihnen erinnerlich, woher Sie stammen, und wer Ihre Eltern gewesen sind?“

Marion zögerte einen Augenblick, bevor sie erwiderte.

„Erinnerlich nicht,“ beobachtete es dann von ihr. „Ich weiß nur das, was mir die Baronin erzählte.

„Und das wäre?“

„Ich stamme aus Antwerpen,“ sagte sie kleinlaut; „ob meine Eltern tot sind, weiß ich nicht.“

Der Richter ließ sein Auge auf ihr ruhen.

„Ihre Eltern verließen die Heimat, um jenseits des Meeres ihr Glück zu versuchen.“

Marion nickte.

„Aber das Glück ist ihnen, wie es scheint, nicht günstig gewesen. Haben Sie jemals eine Nachricht erhalten?“

Marion schüttelte mit dem Kopfe, ohne aufzusehen. „Niemals.“ —

„Also sind Sie die Pflegebefohlene der Baronin geblieben. Frau von Wildenau hat sich um Ihre Erziehung besorgt, wie um die Erziehung ihrer eigenen Kinder; sie ist Ihnen Mutter geblieben, nachdem Sie herangereift waren, sodaß die Welt sich gewöhnte, Sie wie eine Tochter des Hauses anzusehen.“

Herr de St. Grillac verwendete, indem er sprach, nicht eine Sekunde das Auge von der Beschuldigten; er schien, zumal bei den letzten Worten, irgend eine Bewegung in ihr erwartet zu haben. Doch Marion hielt ruhig, wie bisher,

[25]

Marión.

(Nachdruck
verboten.)

Originalroman von Marie Romanov.

Mit einer Gier, als müsse er aus irgend einem Punkte, einem Zeichen, die Entzifferung des Geheimnisses lesen, hatte er sich jetzt wieder, da Herr Martinel sich verabschiedet, in die Luke des Protokolls vertieft. Die Worte des Polizeirats, obgleich sie von juristischem Standpunkte betrachtet des genügenden Halts entbehrt hatten, wenn er es Herrn Martinel gegenüber auch nicht zugestanden, den Verdacht, welchen er selbst schon gegen Marion gefasst hatte, höher angehobt. Bei seinen vorherigen Prüfungen der Berichte hatte er sich wiederholt gefragt, ob in so jungen Jahren, bei einer Erziehung, wie sie Fräulein Delorme zu teil geworden, eine derartige Verirrung, und aus welcher Ursache, wohl möglich sein könnte; nun legte Herr Martinel blinden Hass ihrer Handlung zu grunde; und wenngleich dies ihn noch bei weitem nicht von der Schuld dieser Demoiselle Delorme überzeugte, so versetzte doch der Stachel, spitzig angesetzt, seine Wirkung auf den nach Aufklärung verlangenden Juristen nicht. Gierig entzifferte er noch einmal diese und jene Stelle in den Skripturen, überdrug sie wieder hastig und zog dann die Glocke, die den diensthürenden Beamten in das Zimmer rief.

Seine Miene war nicht die heiterste, als er den Gruß des Mannes erwiderte.

„Marion Delorme, zur Vernehmung aus St. Lazare hierhergebracht, ist vorzuführen,“ sagte er kurzweg.

Herr de St. Grillac, in der Erregung, daß die junge Dame alsbald hereingeführt werde, hatte das Protokoll geschlossen und sich in den Sessel zurückgelehnt.

„Ein einziger Schlüssel, nur ein Name und das Verbrechen ist aufgeklärt!“ sprach er vor sich. „Welch ein winziges Ding, solch ein Schlüssel! und wie oft geschieht

es, daß seine Spuren in dem Schlamm, der einen solchen Fall umgibt, für immer verloren ist!“

Er bog den Kopf rückwärts und starrte, wie nach Aufklärung suchend, die Decke an. Noch einmal, um in der Richtung seiner Fragen an die Delinquentin sicher zu werden, ließ er den Thatbestand, so wie er ihn in den Berichten verzeichnet gefunden, an seinem Geiste vorüberpassieren; jede Einzelheit berührte sein Auge; es war ja eines seiner vorzüglichsten Talente, den Angeklagten oder in Verdacht vorgenommenen Personen die Querfragen in einer Art vorzulegen, daß für den Schulden ein Entrinnen unmöglich war.

Endlich — zehn Minuten waren für den mit Ungeduld harrenden Verurteilten langsam vorübergegangen — verkündete ein Pochen an der Thüre, daß die Delinquentin im Vorzimmer angelangt war. Herr de St. Grillac nahm die seinem Amte gebührende Positur an und ließ sein barsches Hervor! erschallen, während sein glühendes Auge sich fest auf die Thüre hestete.

Ein Sergeant öffnete und Marion, mit erdfahler Miene, den Blick zu Boden gerichtet, trat langsam herein. Der Beamte folgte. Er ließ die Gefangene bis in die Mitte des Raumes schreiten, worauf er selbst an der Thüre Posto nahm.

Herr de St. Grillac — die Erscheinung und das Gebräuhen des jungen Besens mußten wohl einen so ganz anderen Eindruck machen, als er vermutet hatte — betrachtete sie mit einem gewissen Befremden Sekunden lang. Er zögerte, bevor er ihr ein Zeichen gab, auf einen Stuhl ihm gegenüber Platz zu nehmen; dann bedeutete er dem Sergeanten, daß seine Anwesenheit im Zimmer nicht erforderlich sei.

„Sie sind Marion Delorme?“ fragte er, nachdem die Thüre hinter dem Beamten zugemacht war.

Laufe dieser Woche völlig zurückgebildet. Die Rückbildung wurde besonders bemerkbar, nachdem am 15. d. M. braunrötliche Blöcke ausgeworfen worden waren, darauf konnte eine Abflachung der in der linken Kehlkopfshälfte befindlichen Neubildung, sowie teilweise geschwärziger Berfall derselben und gleichzeitig hiermit Erweiterung der Stimmlippe wahrgenommen werden. Nach diesem Vorgange ist augenblicklich die Atmung völlig frei und das Schlucken durchaus schmerzlos. Aussehen, Appetit und Schlaf sind sehr gut. Bewegung im Freien ist bei Eintritt sonnigen und trockenen Wetters in Aussicht genommen.

San Remo, den 19. November 1887.
Schrader. Krause. Mark Hovell.

* Der Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Bötticher, hat in Vertretung des Reichskanzlers folgende Bekanntmachung erlassen: „Mit Bezugnahme auf die in Nr. 42 des Reichs-Gesetzblattes verfündete kaiserliche Verordnung vom 31. v. Mts., durch welche der Reichstag berufen ist, am 24. d. Mts. in Berlin zusammenzutreten, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Gründung des Reichstages an diesem Tage um 12 Uhr mittags im Weißen Saale des königlichen Schlosses stattfinden wird. Zuvor wird ein Gottesdienst, und zwar für die Mitglieder der evangelischen Kirche im Dom um 11 Uhr vormittags, für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigskirche um 11½ Uhr vormittags abgehalten werden.“

* Der Reichskanzler, Fürst Bismarck, hat sich gestern wieder von Berlin nach Friedrichsruh zurückgegeben und wird erst gegen Ende dieses Jahres oder vielleicht auch erst zu Anfang des nächsten Jahres in die Hauptstadt zurückkehren.

Mit großer Spannung sieht man in Berlin die Entwicklung der Dinge in Frankreich zu, zumal es sich gegenwärtig in Paris kaum noch um eine Minister-, sondern um eine Regierungskrisis handelt. Fraglich erscheint, ob es dem 80-jährigen Grevy, dem „Manne mit den zugknöpfsten Taschen“ gelingt, ein irgendwie lebensfähiges Kabinett zu bilden. Clemenceau, der Häuptling der Radikalen, würde nicht davor zurückschrecken, aber das wäre der Anfang vom Ende, und zudem soll Clemenceau als Bedingung den Rücktritt Grevys verlangen, auf den der Starrköpfige nicht eingehen will. Präsentiert sich aber ein aus Opportunisten zusammengestoppeltes Kabinett, so würden Rechte und Radikale dasselbe wieder stürzen, bis Grevy sich doch zum Rücktritt gezwungen führe. Freilich steht letzterem als äußerstes Hilfsmittel die Kammer auf Lösung zu Gebote, aber bei dem Misckredit der Republik könnte sie sich als ein zweischneidiges Schwert erweisen und der Rechten, den Monarchisten, zur Mehrheit verhelfen. Daher wird Grevy zur Auflösung nur in der äußersten Not greifen. — Was die Stimmung in Russland angeht, so verdient ein Artikel des offiziösen Brüsseler „Nord“ verzeichnet zu werden, laut dem der Zarenbesuch nur eine Folge der Sperrung der Schiffahrt war. Den Charakter freiwilliger Sympathiekundgebung habe er erst durch „schmerzhafte Ereignisse“ erhalten. Man wird eine deutlichere Sprache abwarten müssen, um daraus politische Schlüsse zu ziehen.

* Kaiser Alexander von Russland hat seinem Alexander-Regiment ein Revuegeschenk von 4000 M. zu geben lassen.

* Dem russischen General-Adjutanten und Chef der Leibgarde des Zaren, Tscherevin, sind die Brillanten zum Roten Adlerorden verliehen worden.

* In der sozialdemokratischen Partei Berlins gilt nach gouvernementalen Blättern ein vollständiger Bruch als unvermeidlich. Der Beschluß der Gemäßigteren, sich bei den Stadtverordnetenwohnen zu beteiligen, hat die Radikalen auf das äußerste erbittert. Sie wollen Versammlungen einberufen, in denen sie Missbrauensvota gegen Görki und Luhauer erlassen werden. Ob es zum Bruch kommt, bleibt dahingestellt, die Erfahrungen der Vergangenheit lassen diese Hoffnung, welche die positiven Kreise nur angenehm berühren könnte, nicht recht aufkommen.

den Blick zu Boden gerichtet, nur ein Zucken der Lippen verriet, wie peinigend ihr die Rede des Richters war.

„Sie genossen also dieselben Vorrechte der bevorzugten Stellung und Verhältnisse, wie die Familie von Wildenau selbst,“ fuhr Herr de St. Grillac fort. „Die Baronin hat Sie mit dieser Gnade beschenkt und verlangte für alles, was Sie Ihnen erwiesen, nichts als Treue und Anerkennung der Güte, die Sie Ihnen zu teilen wünschen ließ. — Sie haben die Treue, die Sie ihr schuldeten, niemals gebrochen?“ fragte er, plötzlich jedes seiner Worte mafierend.

Marion fühlte, wie ihr das Blut in die Wangen stieg.

„Ich habe mich in keiner Handlung treulos gezeigt,“ entfuhr es ihr. Sie hatte instinktmäßig den Kopf erhoben und den Blick offen und fest auf den Richter gewandt.

Herr de St. Grillac hielt einige Sekunden still. Sein Auge, das gierig forschend auf der Miene der Beschuldigten geruht hatte, nahm einen sanfteren Ausdruck an.

„Ich wünsche Ihnen Glück, wenn Ihre Aussage sich als wahr erweist,“ meinte er.

Marion schwieg.

„Vielleicht ist es Ihnen möglich, die Schuld von sich zu wälzen. — Sie wissen, weshalb Sie angeklagt sind?“

„Angeklagt? — ich? — —“

In Verwirrung, verstimmt vor Staunen, hieß das junge Wesen, als ob er ihr ein unglaubliches Märchen erzähle, den funkelnden Blick unausgesetzt auf den Richter gewandt.

„Sie wissen nicht, daß Sie angeklagt sind, fragte Herr de St. Grillac scharf.

„Gewiß nicht!“

Der Richter lachte auf.

„Sie wissen doch, daß Sie im Gefängnis sind,“ rief er.

„Gewiß,“ sagte Marion, deren Verwirrung allmählich nachließ. „Der Herr Polizeirat befahl, daß ich dorthin

* Wenn in dem Dankerlass des Kaisers Wilhelm auch Frankreich unter denjenigen Staaten genannt wird, aus denen Zeichen warmer Teilnahme anlässlich der Krankheit des Kronprinzen eingegangen sind, so ist die Ausführung dieses sonst keineswegs freundlich gegen Deutschland gesinnten Landes durchaus nicht als eine Art internationaler Möglichkeit aufzufassen, sondern sie entspricht vollkommen den Thatsachen. Bei der deutschen Botschaft in Paris ist eine wahre Unmasse von Schreiben eingegangen, welche die verschiedensten Heilsverfahren empfehlen, zu denen auch manchmal die Heilmittel gleich mit eingesandt wurden. In einzelnen Fällen mag es sich da auch um den Wunsch gehandelt haben, gewisse Heilmittel in reizhafter Weise bekannt zu machen, in sehr vielen aber stanmen diese Schreiben von hochgestellten und angesehenen Personen, bei denen jeder Gedanke an eine derartige Nebenabsicht ausgeschlossen ist. Fast alle Stände sind unter den Briefstellern vertreten. Bei diesem Anlaß hat sich auch die französische Presse wohl ausnahmslos sehr anständig gezeigt und sich stets achtungsvoll, oft recht teilnehmend geäußert.

* In der königl. Klinik ist der Patient, an welchem am Montag voriger Woche Geheimrat v. Bergmann die Kehlkopf-Exstirpation vorgenommen hat, der Kaufmann Messow aus Berlinchen, vorgestern unerwartet gestorben, und zwar an einer Herzähmung. Diese Meldung kam nach dem „Berl. Tagebl.“ völlig unerwartet, da das Befinden des Patienten noch am Sonnabend ein so vor treffliches war, daß man mit Sicherheit auf seine baldige Wiederherstellung glaubte rechnen zu dürfen. Der traurige Fall beweist aber aufs neue, wie gefährlich die mit so viel Geschick vorgenommene schwere Kehlkopf-Operation unter allen Umständen bleibt.

* Über die Bekämpfung des Alkoholismus sind nach den „Berl. Pol. Nachr.“ gegenwärtig an den Zentralstellen des Reiches und Preußens Grörterungen im Gange. Diese Grörterungen erstreden sich auf das Gebiet der Gewerbe polizei, des Straf- und Privatrechts, sowie auf Veranstaltungen zur Heilung der dem Trunk verfallenen und zur Abwehr der aus der Trunksucht für die davon Befallenen und ihre Familien drohenden Gefahren und Notstände. Auf gewerbepolizeilichem Gebiete bewegt sich die Untersuchung sowohl nach der Richtung der Vorbedingungen für den Betrieb geistiger Getränke, als der im Interesse des Gemeinwohles an die betreffenden Gewerbetreibenden zu stellenden Anforderungen.

* Der evangelische Feldprobst der Armee hat dieser Tage in einer Kontroll-Versammlung des „Vereins vom roten Kreuz“ mitgeteilt, daß auf seine Unregung in nächster Zeit seitens des Kultus-Ministeriums eine Verordnung ergehen werde, nach welcher sämtliche militärfreien Theologen zu Lazarette gehilfen ausgebildet werden sollen, um im Kriegsfall mit auszurücken und den 70 bis 80 Feldpredigern als Unterstützung dienen zu können.

* Die amtlichen Kreise Belgiens sind infolge der Vorgänge in Paris sehr beunruhigt; es wird allgemein die Diktatur Boulangers befürchtet. — Prinz Victor Napoleon wird eine neue Proklamation erlassen, in welcher die Errichtung eines starken Kaiserreiches als die einzige Rettung Frankreichs erklärt wird. Zahlreiche bonapartistische Abgeordnete sind in Brüssel eingetroffen. — In Lüttich fand am Sonntag eine zahlreich besuchte Versammlung in industrieller Gesellschaften unter dem Vorsitz des Bürgermeisters statt. Dieselbe war einberufen worden, um gegen die Bestellung von Kanonen im Auslande die Verwahrung einzulegen. Es wurden mehrere Reden gehalten und ein Brief des Generals Jacmart verlesen, in welchem dieser im wirtschaftlichen, industriellen und militärischen Interesse die öffentliche Ausschreibung der Kanonie lieferungen verlangt. Die Versammlung nahm mehrere Resolutionen in diesem Sinne an.

gebracht werde, doch nur, weil ich mich weigerte, einen Namen zu nennen, den ich nicht nennen kann.“

Herr de St. Grillac sah sie an.

„Aber Sie kennen diesen Namen,“ sagte er ruhig.

Marion, augenscheinlich mit sich kämpfend, antwortete nicht.

„Ihr Weigern, uns den Namen zu nennen, hat den Verdacht der Schuld auf Sie selbst geladen,“ sagte Herr de St. Grillac ernst. „Fühlen Sie sich nach jeder Richtung hin schuldlos, so kann Sie nichts hindern, zu verlassen, daß der Frebler von der Gerechtigkeit angefaßt wird. Es gibt überdies kein anderes Mittel, Sie aus dem Gefängnis zu erlösen.“

Er wendete, während er sprach, nicht eine Sekunde das Auge von dem jungen Wesen, das, sichtbar in immer wachsendem Kampfe mit sich, den Kopf vorgebeugt hatte und den Blick in den Schoß gerichtet hielt. Auch nachdem er geendet, ruhte sein Auge eine lange Zeit auf ihr, bevor er das Wort wieder nahm.

„Sie wissen vielleicht nicht, daß Ihr Schweigen strafbar ist,“ meinte er dann, „das Gesetz beurteilt Sie als Hehlerin des Verbrechens und wird Sie demgemäß richten, sogar wenn Ihre Schuldlosigkeit an dem Verbrechen selbst erwiesen sein wird.“

Marion hatte die Hand auf ihr Herz gepreßt.

„Mein Gott!“ bebte es von ihr.

„Nicht wahr?“ sagte Herr de St. Grillac ernst wie vordem. Es lag eine gewisse Teilnahme auf seiner Miene, da er zu ihr redete. „Und haben Sie bedacht, daß diese Strafe nicht ganz ungerechtfertigt wäre? Haben Sie daran gedacht, daß nicht die Brandlegung allein Ihrer Wohlthäterin Vermögen und Ehre geraubt hat, daß ein anderes schwerwiegendes Verbrechen mit dieser Brandlegung in Verbindung gewesen ist?“

(Fortsetzung folgt.)

* Die österreichische Delegation ist am Sonntag geschlossen worden. Minister Graf Kalnoky sprach der Delegation den Dank und die besondere Anerkennung des Kaisers für ihre patriotische Opferwilligkeit, sowie den Dank der Regierung für das derselben bezeugte Vertrauen aus. In einem an die Delegation gerichteten Schlussworte hob der Präsident Neureitera hervor, daß die Delegation offen ausgesprochen habe, daß Österreich einen Frieden mit Griechenland Preisgeben seiner Geschick an den Willen eines anderen und daß es ein Festhalten am Völkerrechte und an der Vertragstreue wolle.

* Das französische Ministerium Rouvier, welches am Sonnabend gestürzt wurde, war das 23. Ministerium seit Gründung der Republik. Es scheint nicht ganz leicht, das zweite Duzend voll zu machen. Man sprach in diesen Tagen von einem Kabinett Freycinet-Goblet-Boulanger, welches Grevy bereit habe. Es ist möglich, daß diese Verbindung noch einige Aussicht auf Erfolg bietet, um Boulanger dann den Übergang zur Alleinherrschaft zu vermitteln. Unter den heutigen Verhältnissen aber liegt die Gefahr weniger in der Ministerkrise, als in der Möglichkeit eines Zusammentreffens derselben mit einer Präsidentschaftskrise. Das neue Kabinett würde noch weit entschiedener gegen Wilson und dessen Mitschuldige vorgehen als das Kabinett Rouvier; dadurch aber erschien Grevys Stellung noch bedrohter als heute. Jedenfalls sind die französischen Zustände so ungewiß, daß man auf jede Wendung vorbereitet sein muß.

* Ein Rundschreiben des bulgarischen Justizministers an die Staatsanwälte und Friedensrichter informiert dieselben, daß die serbischen, montenegrinischen und persischen Unterthanen in Bulgarien nicht unter dem Schutz der Kapitulationen stehen. — Einer telegraphischen Nachricht der „Agence Havas“ zufolge hätte die Regierung eine Haushaltsschaltung bei dem diplomatischen Agenten Serbiens angeordnet, den Agenten verhaftet und dessen Papiere mit Beschlag belegt. Serbien habe Aufklärungen verlangt. Das Verteilen der Stadt Sofia sei dermalen jedem Ausländer verboten. [?]

* Die russische Presse hat in den letzten Tagen, jedenfalls auf höhern Wink, einen etwas anständigeren Ton gegen Deutschland angeklagt. Die Regierungsbücher verherrlichen namentlich den Empfang des Zaren in Berlin, welcher, wie das „Journal de St. Petersburg“ hervorhebt, ein überaus herzlicher gewesen sei. Die tief empfundene Sorgfalt, mit welcher Kaiser Wilhelm persönlich über die Vorbereitungen zu dem Empfang wachte, zeigten aufs neue seine Unabhängigkeit an die monarchischen Traditionen, sowie für die Familienbande, die ihn mit dem russischen Kaiserhause verknüpften. Die schmerzlichen Besorgnisse wegen der Gesundheit des Kronprinzen, denen die russischen Herrschaften sich von ganzem Herzen anschlossen, brachten es mit sich, daß den Monarchen die Beobachtung eines ermüdenden Ceremoniells erspart und der Charakter einer Familienzusammenkunft gewahrt wurde, die um so herzlicher war, als die Umstände auf die gegenseitigen Sympathien besonders hinwiesen. Die Bekundung dieser Gefühle, die sich stärker als alle Prüfungen gezeigt haben, wird sicherlich beiden Souveränen teuer gewesen sein. Wir sind überzeugt, daß die russische Gesellschaft daran teilnehmen wird, und dürfen gern glauben, daß auch die deutsche Nation sich in derselben Weise an den von gegenseitiger Zuneigung getragenen Intentionen ihres Monarchen beteiligen wird. Mögen diese guten Eindrücke sich treu in den Beziehungen der beiden großen Reiche wiederspiegeln.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 22. November.

* [Zum Besten der Weihachtsbescherung] armer Waisenfunder wird, wie aus dem Zisterne teilte ersichtlich, der katholische Fechtverein am Donnerstag abend im Saale des Bildungsvereinshauses eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung veranstalten. In anbetracht des edlen Zweckes darf der Fechtverein wohl einen recht zahlreichen Besuch erwarten.

* [Lehrerprüfung.] Unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulrates Dr. Böcker begann heute beim hiesigen Provinzialschulkollegium die Mittelschullehrer- und Rektorenprüfung. Der ersten Prüfung haben sich nur zwei, der letzteren dagegen sieben Lehrer unterzogen.

* [Die Blindenanstalt zu Königsthal] hat neuerdings wie im vorigen Jahre im Blumengeschäft von Spiller und Maabe eine Auswahl der von den Jöglingen gefertigten Korb- und Büstenwaren zum Verkauf ausgestellt. Wohl jeder dürfte unter denselben einen zum Weihnachtsgeschenk passenden Gegenstand finden. Es ist wahrhaft interessant, auf dem beschränkten Raum eine so reiche Auswahl anzu treffen. Man muß in der That darüber staunen, mit welcher Akkuratesse diese Arbeiten von den Blinden ausgeführt worden sind. Namentlich sind die kleinen Handarbeiter hervorzuheben, welche praktisch und dauerhaft sind und eine sehr gesäßige Form haben. Dieselben hat ein blindes Mädchen gearbeitet, das sich erst seit dem 1. April er. in der Blindenanstalt befindet. Außerdem findet man in dem genannten Geschäft noch alle in einer Haushaltung notwendigen Arten von Büstenwaren, als: Kleider-, Stiefel-, Tops-, Schuhe-, Wagenbüsten, Handsäger, Haarsägen u. s. w. Ferner sehr viele kleinere Korbarbeiten, die sich zu Weihnachtsgeschenken vortrefflich eignen, besonders, wenn sie von den Damen noch mit Garnituren versehen werden. Jeder, der diese Waren kauft, dient damit auch zugleich einem wohltätigen Zweck, da die Anstalt die Aufgabe hat, auch für

den Absatz der von den entlassenen Böglungen gefertigten Waren Sorge zu tragen.

r. [Selbstmordversuch.] Der Schiffsgeselle Wilhelm S. sah vergangene Nacht den Entschluß sich das Leben zu nehmen, und begab er sich zu diesem Zwecke mit einem Revolver bewaffnet aus seiner Wohnung auf Niederstadt vor das lege Thor, wo er sich eine Kugel in den Mund schoss. Die Verlezung war, obgleich die Kugel im Halse steckt, keine schwere, denn er begab sich, noch dem ersten mißlungenen Versuch wohl etwas abgeführt, wieder nach seiner Wohnung und wurde heute früh nach dem Stadtlazaret gebracht, wo er Aufnahme fand. Als Grund für sein Unternehmen gab er an, sich mit den Eltern entzweit zu haben. S. dürfte am Leben erhalten bleiben. — Der gestern aufgenommene Schlossergeselle L., welcher sich in die Brust geschossen hatte, befindet sich auf dem Wege der Besserung, nachdem es den Bemühungen der Herren Ärzte gelungen ist, die im Kreuz steckende Kugel hinauszuholen.

* [Unglücksfall.] Der 19jährige Töpferselle Paul Vollmann, bei seinen Eltern Alsf. Graben 56 wohnhaft, fiel vorgestern nachmittag beim Aufgang nach seiner Wohnung rücklings die Treppe hinunter und erlitt hierbei einen Schädelbruch, an welchem er abends bereits verstarb.

-a. [Strafkammer.] Als in der Dominikszeit vorigen Jahres der Zirkusdirektor August Krember, jetzt zu Berlin, hier Vorstellungen gab, wurde bei der Abschiedsvorstellung am 23. September ein Reitpferd in der Weise ausgespielt, daß jedes Programm, für welches der Betrag von 10 Pf. gezahlt wurde, mit einer fortlaufenden Nummer versehen, und gleichzeitig so viel Programms verkauft wurden, so viel Nummern auf Zettel geschrieben, die zusammengelegt in einen Hut gelegt wurden. Die dritte gezogene Nummer war die Gewinnnummer, und derjenige, welcher die Nummer auf seinem Programm hatte, der Gewinner. Gegen Herrn Krember war wegen unerlaubter Veranstellung einer Auspielung und wegen Stempelsteuerhinterziehung Anklage erhoben. Der Angeklagte war vom persönlichen Erscheinen entbunden und durch seinen Bevollmächtigten Herrn Rechtsanwalt Dobe vertreten, welcher den Einwand machte, daß die Prozedur im Sinne des Gesetzes keine Ausspielung (Lotterie) gewesen, da er keinen rekulären Vorteil darans habe erzielen wollen, oder erzielt habe. Er habe dem Publikum für den zahlreichen Besuch Dank sagen und ein Geschenk machen wollen, gleichzeitig habe er sich für die Zukunft empfehlen wollen. Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte sich des Vergehens gegen § 286 des Str.-G.-W. schuldig gemacht habe, und verurteilte denselben zu 50 Mk. Geldbuße event. 10 Tage Gefängnis, sprach denselben aber von der Stempelsteuerbefreiung frei.

* [Blödlicher Tod.] Der Musiklehrer L. Haupt sen. sank gestern abend in einer hiesigen Restauration plötzlich vom Sophia herunter und wurde von den Anwesenden tot aufgehoben. Ein Schlaganfall hatte dem Leben des noch rüstigen Mannes ein unerwartetes, plötzliches Ende gemacht.

p. [Betrug.] Der Arbeiter Br. war früher bei dem Bäckermeister K. beschäftigt und mußte von da, daß K. häufig aus einer hiesigen Brauerei Bier auf Kredit erhielt. Dieses machte Br. sich zu nutze, fertigte Bestellzettel auf den Namen des K. aus und holte mehrere Male sich ein Achtel Bier. Gestern kam der Betrug an den Tag und Br. in Haft.

-a. [Schwurgericht.] Die Verhandlung gegen den Gastwirt Jakob Bartisch aus Brust endete gestern nach Schluss der Redaktion mit Freisprechung des Angeklagten. Heute wird zunächst gegen den Schweinhändler Gittmannski zu Langerei wegen Weinbeides verhandelt. Der Angeklagte hatte im März 1886 zwei gleich große Schweine an den Einwohner Plozki zu Goszyn für den Preis von 48 M. verkauft. Im April desselben Jahres zahlte ihm Plozki als Abschlagszahlung 18 M. und später noch einmal 6 M. Plozki behauptet, daß die erste Zahlung 21 M. betragen habe. Eine sechs Wochen nach dem Kauf freiprierte eins dieser Schweine, und Plozki löste aus dem Fleische des freiprierten Schweines 12 M. Da B. den Rest zu zahlen sich weigerte, lagte Angeklagter gegen B. durch den Rechtsanwalt Dobe auf Zahlung von 24 M. und in dem demnächstigen Prozesse erhob Plozki den Einwand, daß er dem Angeklagten vor dem 29. Juli 1886 noch 12 M. als Erlös für das verendete Schweine geboten habe; in dieser Beziehung schob er dem Angeklagten den Eid zu. Der Angeklagte bestritt diesen Umstand und leistete am 26. April 1887 vor dem hiesigen Amtsgerichte den Eid dahin, daß der Plozki ihm diese 12 M. nicht angeboten habe. Dieser Eid soll nun wissenschaftlich falsch geleistet sein. Die Beweisaufnahme führte die Geschworenen zu dem Resultat des Verdicts auf Nichtschuldig, worauf Freisprechung des Angeklagten erfolgte.

* [Stadttheater.] Außerorten wird die Novität Gassotto als das beste Erzeugnis der letzten Jahre überhaupt bezeichnet, und das allgemeine Interesse, welches das gesamte Theaterpublikum und die Kritik dem Werke entgegenbrachte, ward allenfalls über Erwartungen hinaus. Das Drama, nahezu im Gewande der Blumenthalischen Sprache, trägt das modernste Gepräge und bietet bei einer ganz intimen Handlung eine Fülle leidenschaftlich ausgearbeiteter Szenen. Die Herren Gräf (Andreas), Stein (Adenau), Schwarz (Albert), Fr. Ernau (Julie) tragen die Hauptrollen und verbürgen ein würdiges Ensemble.

* [Privat-Pferdemärkte.] Die "Große Berliner Pferde-Eisenbahngesellschaft" wird behufs Ergänzung ihres Pferdebestandes im Laufe des Dezember wieder verschiedene Pferdeausfahrten in West- und Ostpreußen abhalten, und zwar am 21. Dezember in Marienburg, 22. Dezember in Dirschau, 15. Dezember in Bartenstein, 16. in Heiligenbeil, 17. in Braunsberg, 19. in Wormsdorf, 20. in Pr. Holland.

* [Ordensverleihungen.] Dem Eisenbahn-Betriebssekretär Krenzin hier selbst ist der Rote Adlerorden vierter Klasse, dem emeritierten Lehrer Kreuzberger in Schwirgallen, Kreis Stallupönen der Adler der Inhaber des Königl. Hausordens von Hohenzollern und dem emeritierten Lehrer Didwitz in Wilkowken, Kreis Gumbinnen, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* [Schulnachrichten.] An Stelle des verstorbenen Kantors Böhner in Marienburg ist der bisherige Inhaber der dritten Lehrerstelle, Herr Paul Laczynski an der St. Johannes-Pfarrschule derselbe gewählt und bestätigt worden. In die Stelle des letzteren ist mit dem 1. November cr. der Lehrer und Organist Herr Hugo Hartmann aus Schoppe gerufen. — Bei der kath. Freischule in Marienburg ist Fräulein Orgelmacher aus Mewe bis

auf weiteres vertretungsweise angestellt, da der vom Magistrat gewählte Lehrer die Bestätigung nicht erhalten.

i. Putzig, 21. Nov. Heute fanden die Stadtverordnetenwahlen statt. In der ersten Klasse kam durch Herr Besitzer Alb. Amort, in der zweiten Klasse die Herren Kaufmann J. Abraham und Besitzer Gronau (letzterer wiedergewählt), in der dritten Klasse zerstörten sich die Stimmen auf die Herren Kaufmann Gudobba, Gerichtsvollzieher Hannusch und Eigentümer v. Janowski, und konnte eine absolute Majorität nicht erzielt werden, weshalb am 7. Dezember, 10 Uhr vorm., eine Stichwahl stattfinden hat. Weswegen eine Zersplitterung der Stimmen zwischen den Katholiken Gudobba und v. Janowski vorkommen mußte, vermag wohl niemand so recht einzusehen.

S. Berent, 21. Nov. Heute ist hier die erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß der Staat das hier bestehende Progymnasium bestimmt übernimmt, wenn die Stadt und der Kreis Berent statt des bisherigen Jahreszuschusses von 8000 Mk. einen solchen von 9000 Mk. dauernd zahlen und ein neues Schulgebäude für 200 Schüler mit der erforderlichen Einrichtung herstellen. — An die staatliche Fortbildungsschule hier soll ein dritter Lehrer berufen werden.

w. Elbing, 20. Nov. Wie auf der ganzen Strecke von Berlin bis Petersburg, so waren auch auf unserem Bahnhofe am vorigen Freitag, wo der Kaiser von Russland an unserer Stadt vorbeifuhr, die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln getroffen. Der Bahnhof war abgesperrt und militärisch besetzt und die hiesige Schuhmannschaft noch durch Polizeibeamte aus Danzig verstärkt. Um für alle Fälle gerüstet zu sein, war auf dem Bahnhof eine Feuerspritze aufgefahren nebst Wasserkübeln, an deren Seiten je zwölf gefüllte Wassereimer Platz gefunden hatten.

* Marienwerder, 21. Nov. Nach einer Bekanntmachung des kaiserl. Postamtes gelangen mit den Personenposten von hier nach Czerwinski und in entgegengesetzter Richtung Geld- und Wertsendungen nicht zur Beförderung, sobald die Postladung über die Weichsel bei Kurzebrack mittelst Kahnnes oder zu Fuß über die Eisdecke geschafft werden muß.

(!) Kulin, 20. Nov. Die hiesige Kadettenanstalt ist bis auf weiteres geschlossen worden, weil unter den Böglungen die Diphtheritis in besorgniserregender Weise ausgebrochen war.

* Dt. Krone, 21. November. Die heute vormittag unter ziemlich reger Beteiligung stattgefunden Wahl dreier Stadtverordneten für die dritte Abteilung hatte das Ergebnis, daß die ausscheidenden Mitglieder, die Herren Ackerbürger Ferd. Krüger, Ackerbürger Eduard Gramse und Zimmermeister Julius Wiese wiedergewählt wurden. — In der heute nachmittag stattgehabten Wahl der zweiten Abteilung wurden die bisherigen Mitglieder, die Herren Färbermeister Dornblüth, Malermeister Heinrich und Ackerbürger Steinke wiedergewählt; in der Erstwahl für Herrn Haedke wurde Herr Schneidermeister Tezlaß gewählt. (Dt. K. 3.)

* Frauenburg, 20. Nov. Heute erteilte der hochwürdige Herr Bischof den Kandidaten der Theologie Reichelt, Schnarbach und Teschner die erste Konfirmanden und die niederlande Weihen.

* Osterode, 20. Nov. Einen qualvollen Tod fand ein in der Brauerei zu Hohenstein beschäftigter Arbeiter dadurch, daß derselbe in ein mit heißem Wasser gefülltes Faß fiel und darin ertrank. — Die Spiritusnahestuer hat für den hiesigen Haupfsteueramtsbezirk die Summe von ca. 125 000 Mk. ergeben. — Am hiesigen Orte ist ein Verein in der Bildung begriffen, welcher den Zweck verfolgen will, beim Grüßen die Kopfbedeckung nicht abzunehmen.

* Johannistberg, 20. Nov. In den nahen russischen Forsten haben sich in diesen Tagen ganze Rudel von Wölfen gezeigt; die Bestien werden wohl bei der strengen Kälte auch zu uns herüberkommen.

Bermischtes.

** Das Oberschlesien im Innern seiner Erde reiche Schäfe verborgen hält, weiß jeder. Das aber Oberschlesien in bezug auf Steinkohlen der gesegnetste Teil Europas ist, dürfte doch nur wenigen bekannt sein. Aus einer Studie "Die oberschlesische Montanindustrie, Lage, Ansichten und Verhältnis zur allgemeinen Wirtschaftslage" von B. Gothein, dem früheren langjährigen Geschäftsführer des oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, geht dies klar hervor. So weit bis jetzt geologisch Forschungen reichen, treten an keiner zweiten Stelle der Erde Steinkohlenflöze von solcher Mächtigkeit, Güte und Reinheit in so großer Regelmäßigkeit und Ausdehnung auf. Flöze von weniger als zwei Meter Mächtigkeit, welche in anderen Kohlenrevieren bereits als sehr starke Flöze gelten, werden in Oberschlesien kaum gebaut. Die durchschnittliche Mächtigkeit der hauptsächlich in Oberschlesien gebauten Kohlenflöze beträgt 4 bis 6 Meter (reine Kohle), nicht selten aber kommen Flöze von 9 bis 12 Meter Mächtigkeit vor. Auch aber kein zweites größeres Kohlenrevier noch in so geringer Tiefe wie gerade Oberschlesien, was für die Gemüttung sehr vorteilhaft ist. Oberschlesien ist auch das Hauptproduktionsland von Zink, indem nahezu 40 Prozent der Zinkproduktion der Erde von dort kommt.

** Der Bankier und Kommerzienrat Wilhelm v. Born, Mitglied des Staats- und Volkswirtschaftsrates, ist am Dienstag von der Strafkammer in Dortmund wegen Banferotis, Gläubigerbegünstigung, Unterschlagung und Betrugs zu 7 Monaten Gefängnis, 900 Mark Geldstrafe und in die Hälfte der Gerichtskosten verurteilt worden. Die Firma Born, welche mit der westfälischen Bergwerks- und Eisenhütten-Industrie in Verbindung stand, stellte im August 1885 ihre Zahlungen ein. In einer Gläubigerversammlung erklärte von Born unter Vorlegung eines Geschäftsberichts, daß nur eine Unterbilanz von 600 000 Mark vorhanden sei und daran sich erklärten sich die Gläubiger für allmähliche Liquidation. Bald nachher mußte der Konkurs eröffnet werden; da fand denn der Konkursverwalter heraus, daß sechs Millionen Mark fehlten, und im Wege des Zwangsvergleichs kamen für die Gläubiger 15 Prozent heraus. Mehrere Rentier haben dadurch ihr ganzes Vermögen verloren, ein Kaufmann, namens Wendt, verlor allein 100 000 M.

** Dover, 20. Nov. Vergangene Nacht um 11 Uhr fand ein Zusammenstoß zwischen dem Dampfer "Scholten" von Rotterdam und dem Dampfer "Nosa Maru" statt, infolge dessen der Dampfer "Scholten" gesunken ist. 200 Personen sollen, wie verlautet, umgekommen sein. Genaue Feststellungen liegen noch nicht vor. 50 Personen wurden durch den Dampfer "Ebro" gerettet und hier gelandet.

Danziger Standesamt.

Vom 21. November.

Geburten: Sergeant und Zahlmeister-Aspirant August Katsch, 2 S. — Arb. Peter Schmidt, T. — Arb. Johann Thiel, S. — Schlosserges. Emil Penkrott, T. — Schlosserges. Otto Koschke, S. — Maurerges. Johann Małachowski, S. — Schmiedeges. Theodor Gottschalk, S. — Arb. Andreas Liedke, S. — Handelsmann Karl Brynisch, S. — Arb. Karl Czerwinski, T. — Maurerges. Friedrich Gottschalk, S. — Schmiedeges. Albert Wenk, S. — Zimmerges. Ferdinand Klatt, S. — Malermeister Richard Schneider, S. — Schuhmacherges. Otto Fromm, S. — Eisenbahn-Wagenmeister Paul Scholz, T. — Arb. Albert Reckhardt, S. — Unehel.: 3 S.

Aufgebot: Rentier Karl Julius Kandler hier und Helene Emilie Ottilie Studnick in Schewitz — Steuermann Otto Rudolf Julius Schulz und Ida Margaretha Bertha Kubusch. — Pferdehändler Hermann Salomon in Gr. Leistenau und Hedwig Maßche hier. — Bäcker August Liedke hier und Julianne Marie Krobinski in Westlich-Reußberg. — Schiffszimmermann Gottlieb August Krauß in Schnakenburg und Dorothea Julianne Höwner derselbe.

Heiraten: Königl. kommissarischer Oberpostdirektions-Sekretär Alexius Bruno Neumann und Martha Elvine Greifni. — Seefahrer August Martin Jilski und Rosalie Martha Bobert. — Schiffszimmerges. Rudolf Julius Eugen Kolberg und Emma Helene Hedwig Döhlhoff. — Schlossermeister Heinrich Moritz Walsch und Karoline Emilie Runde.

Todesfälle: Rentier Anton Bade, 74 J. — S. des Kommiss. Otto Felske, 3 M. — Arb. Johann Richter, 51 J. — S. d. Werftbootsmanns Robert Voigt, 18 Tg. — T. des Schuhmachers Hermann Pellaß, totgeb. — Frau Meta Werner, geb. Freudenthal, 28 J. — Arb. Heinrich Liedke, 45 J. — Frau Ida Laura Stumpf, geb. Otto, 77 J. — Dienstmädchen Malwin Dorothea Simon, 24 J. — Dienstmädchen Wilhelmine Giesler, 59 J. — Witwe Anna Kurschinski, geb. John, 69 J. — Witwe Friederike Pieper, geb. Neumann, 72 J. — Frau Auguste Rosalie Gohr, geb. Schröder, 70 J. — T. d. Schmiedemeisters Heinrich Bielke, 8 W. — T. derselben, 8 W. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Brieskaten.

S. Stuhm: Die Sache ist schon längst veraltet.

Marktbericht.

Wilczewski & Co., Danzig, den 21. November.
Weizen. Bezahlbar für inländischen blauäugig 125/6 Pf. 140, bunt 126/7 Pf. 151, glasig 127 Pf. 153, hellbunt 127 Pf. 152, 129 Pf. 154, 131 Pf. 156, hochbunt 127/8 Pf. 155, 129/30 Pf. 158, 136/7 Pf. 159, weiß 128/9 Pf. 158, 134/5 Pf. 161, 132/2 Pf. 163, Sommer 125/6 Pf. 151, 128 Pf. 155, 130/1 Pf. 156/1, bezogen 126/7 Pf. 145, für polnischen zum Tr. blauäugig 121 Pf. 108, bunt frank 116 111/2, bunt 124 Pf. 122, gutbunt 124 Pf. 124, 129 Pf. 126, hellbunt bezt 124 Pf. 121, hellbunt leicht bezogen 129 Pf. 127, 128 Pf. 128, glasig 127 Pf. 130, hochbunt glasig 131 Pf. 132, 133 Pf. 135, für russischen zum Transit rotbunt blauäugig 124 Pf. 112, rotbunt 124/5 und 125 Pf. 120, rot bezt 123 Pf. 120, rot 123 Pf. 124, 124 Pf. 125, streng rot 128 Pf. 128, 131 Pf. 131, hochbunt 124 Pf. 128, 128 Pf. 130, 132/3 Pf. 135 M. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 125, Transit 127 M.

Roggen. Bezahlbar für inländischen 124 und 125 Pf. 103, für polnischen zum Transit 124 Pf. 79, 123 und 123/4 Pf. 80 M. Alles per 120 Pf. per To. Regulierungspreis inländisch 103, unterpolnisch 79, Transit 77 M.

Gerste ist gehandelt inländische kleine 104, 107 und 110 Pf. 91/2, große 107 Pf. 98, 111/2 Pf. 99, 114 Pf. 100, 115/6 Pf. 103, polnische 2, Tr. gelt 113 Pf. 81, große hell 114 Pf. 88, weiß 111 Pf. 90, 115 Pf. 95, russische 2, Tr. 104 und 110 Pf. 80, 107 Pf. 81, 108/9 Pf. 84 M. per Tonne.

Hafer inländischer 92, 94 M. per Tonne bezahlt.

Erbse inländische mittel 108, polnische zum Transit mittel 103, Futter 94 M. per Tonne gehandelt.

Pferdebohnen inländische 120, galizische zum Transit 119 1/2 M. per Tonne bezahlt.

Schweinebohnen polnische zum Transit 112, nicht hart 104, schimmel 92 M. per Tonne gehandelt.

Reinsaat bezt 118 M. per Tonne bezahlt.

Hedrich inländisch 90 M. per Tonne bezahlt.

Weizenkleie grobe 3,65, 3,85, 3,90, mittel 3,55 M. per 50 Kilo bezahlt.

Roggenkleie grobe 3 M. per 50 Kilo gehandelt.

Spiritus fuso kontingenter 47, 47 1/2 M. bezahlt, nicht kontingenter 32 M. bezahlt.

Berlin, den 21. November.

Preise fuso per 1000 Kilogr.

Weizen 148—175 M. Roggen 114—122 M. Weizen 105—180 M. Hafer 95—132 M. Erdbeer-Rosmarin 140—200 M. Futterware 116—126 M. Spiritus p. 100% Liter 97,2 bis 97,3—97,2 M.

Berliner Kursbericht vom 21. November.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	106,50
-----------------------------	--------

Heute, Montag den 21., früh 3 Uhr 50 Min. entschlief in Gott, mit den heil. Sterbesakramenten verlehen, an Altersschwäche unser vielgeliebter Vater, Schwieger- und Großvater

Johannes von Borzostowski
in seinem 90. Lebensjahre, was tief bewußt anzugeben
die hinterbliebenen Kinder.
J. v. Zelewski nebst Frau,
geb. **M. v. Borzostowski**,
Theop. v. Borzostowski,
M. v. Borzostowski,
J. v. Borzostowski,
A. Reimann nebst Frau,
geb. **V. v. Borzostowski**.

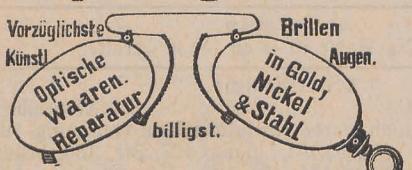
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 24. d. M. um 10 Uhr Vormittags, in Schönwalde statt.

Zur Papstfeier
offere sehr billig und in verschiedenen Farben
Medaillen, Verlognes und Armbänder.
E. Lentz, Goldschmiedegasse 29.

Eine ältere erfah., gut empfohl. Wirthschaftlerin sucht zur selbstständigen Führung
des Haushalts eine Stelle. Adressen unter
F. 10 in der Exped. d. Bl. erbeten

Zwei Lehrlinge,
Söhne achtbarer Eltern, sucht sofort
J. Hoppe, Schmidmeister,
Vorstadtischer Graben 9.
Für mein Kolonialwaren- und Delikatessen-
geschäft suche ich per sofort oder später
einen freundlichen flotten
Verkäufer und einen Lehrling
mit entsprechender Schulbildung, Sohn anständiger Eltern.

Aloys Kirchner.
Operngläser.



Bornfeldt & Salewski.

Die landwirtschaftl. Maschinen-
Reparatur-Werkstatt
von
F. Schultz,
Langenmarkt 20 und Röpergasse 3,
empfiehlt sich den Herren Gutsbesitzern
u. Landwirten in vorkommenden Fällen.
Armaturen, Ventile, Hähne, Stopf-
buchsen, Lagerschalen für Drehmaschinen
und Lokomotiven z. halte auf Lager.

**Vorzüglichsten
schwarzen Thee**
offeriren zum Preise von 3–6 M pro Pfund
Wilczewski & Co.,
Danzig.

Stadt-Theater.
Mittwoch den 23. Nov. 2. Ser. roth. 49 Ab.
Borst. Passe-partout E. Wenn Frauen
weinen. Lustspiel in 1 Act von A. v. Winter-
feld. Hierauf: Hector. Schwank in 1 Act
von G. v. Moser. Zum Schluss: Die schöne
Galathée. Operette in 1 Act von Franz
v. Suppe.


Rosenkränze von 10 Pf. an bis 9 M. per Stück,
Halsketten mit Kreuz (Christuskörper darauf) ver-
goldet, zu M. 1,50, 2, 2,50 3,50 bis 6.
Kronleuchter, Prozessions-Laternen,
Crucifixe und Heiligenfiguren in großer Auswahl,
Rauchfässer, Altarleuchter,
Wetzgewänder, Cappen, Stolas, Cingula,
Baldauchine und Fahnen auf Bestellung in kürzester
Zeit den neuesten Anforderungen entsprechend.

Hermann Dauter, vorm. J. Kowaleck,
Heil. Geistgasse 13, Eingang Scharmachergasse.

Für Katholiken.

a) Für Kinder:
Katholischer Gottesdienst,
Blütchen der Andacht,
Schwengel,
Kind Mariä,
Preis dem Alterhüchten,
Gott ist die Liebe,
Herrnde Unschuld,
Bachet und betet.
b) Für Erwachsene:
Palmärtlein,
So solltet Ihr beten,
Blütchen a. b. Paradies der Kirche,
Gebete des Heiligen,
Bergpredigt,
Geschäftiger Tag.

Sterne u. Blumen, Sammlung
reizlicher Gedichte, J. Traubert,
(Barmer),
Die zweite Ausarbeitung, von Prof. Dr. Dr. Riffarth
Himmelskönig, Stern der Gnade,
Sternkönige, u. altheut. Ausstattung,
Thomas a Kempis, über. v. Peter Häberle,
Gottesbüchlein von Peter Häberle,
Altarschreinlein, (Lazarus),
Gebet sei Jesu Christus.

c) Speziell für Frauen:
Die zweite Ausarbeitung, von Prof. Dr. Dr. Riffarth
Stern der Gnade, (Barmer),
Gesamtliche Gebetsblumen,
Wettergotterlosen.
d) Speziell für Herren:
Kern aller Gebete, (Barmer),
Kleinster Bergpredigt, (Barmer),
Ewigkeits-Ausgabe (Barmer Ausgabe).
e) Mit großer Schrift:
Der Herr ist mein Schutz und Ruh,
(mittleres Schrift),
Heiligstes Herz Jesu (große Schrift),
Jesus meine Liebe " "
Trost im Alter " "
Ruhe und Frieden " "

Die ewige Ausarbeitung (ganz gr. Schrift).

Obige Bücher sind in allen Handlungen,

welche Gebetbücher führen, in den

verschiedensten Einbänden zu haben.

Ebenso ist das in Breslau von Dr. Windhorst allen
Frauen und Mädchen warm empfohlen, im Verlage
von A. Riffarth erschienene „Hausliche Glück“ für
nur Eine Mark in allen Buchhandlungen zu haben.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben
von A. Riffarth zu verlangen.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt No. 2.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzugeben, daß ich meinen

Weihnachts-Ausverkauf

am Montag den 28. November cr.

eröffne. Ich stelle aus sämtlichen Läden meines Geschäfts nur anerkannt gute Qualitäten zum Ausverkauf, ermäßige die Preise dafür bedeckt, zum größten Theil um die Hälfte des sonstigen Werthes und biete somit eine außergewöhnlich günstige Gelegenheit zu billigen Einkäufen.

Zum Ausverkauf kommen nachstehende Artikel:

Reinwollene und halbwollene Winterkleiderstoffe. Schwarze Seidenstoffe. Besatz-Stoffe. Farbige Atlasse. Besatz-Artikel. Weißwaaren. Gardinen. Portierenstoffe. Tischdecken. Wollene Strumpfwaaren in jedem Genre. Wollene Phantasiewaaren. Kapotten. Shawls. Tücher. Leinen- und Baumwollenwaaren. Bettstoffe. Bettdecken. Tischtücher. Servietten. Handtücher. Flanelle. Frisaden. Diverse Futterstoffe. Stickereien. Seidene Bänder und Schnüre. Einen Posten Strickwollen. Filzröcke. Filzschuhe. Filzpantoffel. Diverse Kurzwaaren. Einige Hundert Dutzend Taschentücher. Tricot-Taillen. Corsets. Rüschen. Cahenez ic.

Ausführliche Preislisten stehen von Donnerstag den 23. d. M. ab gerne zu Diensten.

Kath. Fechtverein für Westpreussen

(Centralort Danzig).

Donnerstag den 24. November, Abends 8 Uhr,
findet im Saale des Bildungsvereins in der Hintergasse
zum Besten der Weihnachtsbescherung armer Waisenkinder
eine

musikalisch-theatralische Aufführung

statt. — Eintrittskarten zu Parquet und Loge à 1 M., Parquet II à 50 Pf., Stehplatz à 30 Pf.
sind zu haben Heiligegeistgasse 97 I, Schmiedegasse 16 im Laden und Abends an der Kasse.

Mittwoch den 23. cr., Nachmittags 4 Uhr:

Generalprobe für Kinder.

Entree à 20 Pf., für Erwachsene in Begleitung von Kindern 40 Pf.

Zu bedeutend zurückgesetzten Preisen

empfehlen:
eine Parthie Creas-Drell-Handtücher

mit Vorte,

ganz gebleicht, per Dz. 3, 3,50 und 4 Mt.,

eine Parthie Jacquard-Handtücher,
2 Ellen lang, in wunderhübschen Mustern, rein Leinen,
per Dz. 5, 6 und 7 Mt.,

diverse Reste in Hemdentuch, Leinen,
Bique, Parchende und Wiener Cord
sehr billig.

Sikorski & Sternfeld

11, Kohlenmarkt 11,

vis-à-vis dem Zeughause.

Schwerhörigkeit.

Gehörübel aller Art,

insbesondere hartnäckige und veraltete Fälle werden schnell und dauernd ge-
bessert und geheilt durch den neu erfundenen, patentamtlich geprüften und bekannt
gemachten Gehör-Behandlungs-Apparat, wofür ein kais. Reichs-
patent für Deutschland, sowie Staatspatente von allen
größeren Ländern der Welt verliehen wurden. — Große Erfolge;
überall Beifall und höchste Anerkennung in wissenschaftlichen Kreisen.

Aehnliches existiert überhaupt nicht! Jeder kann die
Erfindung ganz seinem Leid entsprechen anwenden.
Als Vertreter des Erfinders und Patentinhabers werde ich in Danzig, in
Hotel „Englisches Haus“ (Langenmarkt) am 23., 24., 25. und 26.
November, von 9–1 Uhr Vormittags und 3–6 Uhr Nachmittags zu

sprechen sein.
Alle Gehörleidenden aus Stadt und Umgegend lade ich zum Besuch ein.

Cand. med. L. von Zabiensky,

Betreter der Fabrik patentirter Heilapparate zu Weferlingen (Prov. Sachsen).

Weitere Orte in Westpreußen werden nicht besucht!

Eine rheinische Wein-Gross-Handlung
sucht unter günstigen Bedingungen einen erfah-
renen, soliden Vertreter für die Provinz Westpreußen.
Respektanten werden ersucht, ihre brieflichen Offerten
einzureichen bei der Exped. d. Bl. sub T. S. No. 555.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**